

B e i t r ä g e

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 30. Novbr. 1810.

135.

Der Ausbruch des Vesuv
im September 1810.

beschrieben von de la Jaumeliere, Hauptmann beim Reg. Latour d'Auvergne,

(Aus Nr. 45. der Nord. Miscellen.)

Jedermann weiß, daß in Europa nur drei bedeutende Vulkane sind, der Hekla auf Island, der Aetna auf Sicilien und der Vesuv im Königreich Neapel. Der letzt genannte Vulkan liegt 3000 Klafter im Süd-Osten vom Mittelpunkte der Stadt Neapel; sein Umfang wird auf 24 französische Meilen angegeben, seine Höhe auf 616 Toisen. Nach den von mir mit einem guten Instrumente sorgfältig angestellten, zehnmal wiederholten Messungen aber beträgt seine senkrechte Höhe nur 597 Toisen über die Meeressfläche, und dieß beweist, daß er seit der Zeit, als die Messung, worauf jene Angabe beruht, angestellt ward, sich um 18 bis 20 Toisen gesenkt haben müsse.

Diese Senkung ist natürlich; denn der Regen und die Winde, die ohne Unterlaß an dem Gipfel des Berges nagen, müssen mit jedem Tage den Ke gel mehr abstumpfen; ferner verkalken und reduciren die Flammen, die

der Vulkan speit, fast die ganze Oberfläche des Kraters zu Asche, und vermehren also die Wirksamkeit der meteorischen Angriffe, welche, bis auf einen gewissen Punkt, mit der Zeit gewiß seine Zerstörung herbeiführen. Jetzt aber scheint es ausgemacht zu seyn, daß der erhabenste Theil des Berges nur 597 Toisen hoch ist.

Wie dem auch sey, der letzte Ausbruch bleibt denkwürdig in den Jahrbüchern des Vesuv durch die Art, wie er geschah, und durch den Schaden, den er anrichtete.

Man betrachtet es als etwas Unnatürliches, daß dieser Ausbruch nicht von den gewöhnlichen Zeichen vorher angekündigt ward. Es pflegen nemlich, ehe der Vesuv unruhig wird, gemeinhin die Brunnen in der Stadt Neapel auszutrocknen. Diesmal hat dieses Phänomen nicht statt gefunden, und zum großen Erstaunen der Einwohner fing der Vesuv in der Nacht vom 10. auf den 11. September zu speien an.

Am 11. um Mittag vermehrte sich die Intensität des Feuers, und die Lava floß im Osten und Südosten des Berges. Gegen Abend wuchs der Brand, und bei Sonnenaufgang sah man schon 2 prachtvolle Feuer-

T t t t t

ströme vom Gipfel des Vulkans herabrollen; während der Nacht dauerte das Schauspiel unverändert fort.

Am 12. Morgens ließ sich ein dumpfes Getöse hören, welches immer stärker ward; die Glut und der Dampf vermehrten sich, so daß der letztere gegen Abend den Horizont verfinsterte. Der an diesen Küsten gewöhnlich wehende Südwestwind zerstreute die Wolken, die sich gesammelt hatten. Der Berg fuhr fort, Lava und dicken Dampf auszustößen, der fernhin einen starken Schwefelgeruch verbreitete. Das dumpfe Getöse in dem Berge ward immer stärker.

Neugierig, eins der furchtbarsten Schauspiele, womit die Natur den Menschen ängstigt, in der Nähe zu sehen, und den Unfall des Plinius vergessend, verließ ich um 7 Uhr Neapel, und begab mich an den Fuß des Berges, um noch vor Einbruch der Nacht den Gipfel desselben erreichen zu können. Um 8 Uhr Abends war ich zu Portici. Von dort bis zum Gipfel ist der Weg lang und beschwerlich. Fast auf der Mitte desselben trifft man eine Einsiedelei, welche seit langer Zeit den Reisenden zum Obdach und zur Zuflucht dient; ein alter Einsiedler haust darin und versorgt die erstaunten, abgematteten Neugierigen für eine mäßige Bezahlung mit Erfrischungen, welche man mit Gold aufwägen würde. In den Umgebungen dieser Einsiedelei wächst der so berühmte *Lacrymae Christi*. Von der Einsiedelei bis an den Kegel hat man eine große Viertel-Lieue ziemlich guten Weges; doch um von dort an den Krater zu gelangen, muß man einen fast senkrechten Aschenberg erklettern, wo der Fuß mit jedem Schritte bis an die Wade hinein-

sinkt; meine Reisegefährten, ich und meine Führer brauchten 2 Stunden, um ihn zu erklettern. Es war Mitternacht, als wir an den Krater gelangten.

Das Feuer des Vulkans diente uns als Fackel; das Getöse hatte seit 2 Stunden gänzlich aufgehört; die Flamme hatte sich beträchtlich vermindert. Diese Umstände vermehrten unsere Sicherheit, und stößten uns die auf einem so gefährlichen Boden so nothwendige Herzhaftigkeit ein. Wir näherten uns dem Krater so weit, als die Hitze es uns gestattete, und zündeten die Stöcke unserer Führer in einer Lava an, die ziemlich langsam in den Rissen des Kraters floß. Die Oberfläche dieser flammenden Massen gleicht fast einem in Fluß gebrachten Metall; doch, wenn sie fließt, setzt sie eine Art von Schaum ab, der durch das Kälterwerden gerinnt, und dann die blasigen Schlackenmassen bildet, welche mit Krachen bis an des Berges Fuß flammend sich wälzen und rollen. Ein starker Geruch nach schwefelsaurem Gas stieg aus diesen Schlacken reichlich empor, und machte, mittelst seiner kausischen, durchdringenden Eigenschaft, das Athmen schwer.

Wir glaubten uns in unserer Stellung ganz sicher, und dachten noch gar nicht an die Rückkehr, als plötzlich ein schreckl. Donnerschlag erfolgte, wodurch flammende Felsenstücke hundert Klafter hoch in die Luft geschleudert wurden, und der uns anzeigte, es sey hohe Zeit, sich fortzumachen. Mit der größten Schnelligkeit begann unser Rückzug, und in 5 Minuten eilten wir eine Höhe hinab, deren Erkletterung uns mehr als 2 Stunden gekostet hatte.

Noch waren wir nicht bei der Einsiedelei angelangt, als sich das furchtbarste Getöse hören ließ, was ich je vernahm; der Vulkan, in seinem höchsten Toben, schleuderte tausendpfündige Steinmassen und flammende Felsen mit unvergleichlicher Gewalt wunderbar hoch empor. Da der Wurf senkrecht geschah, so stürzte fast die ganze entflammte Masse wieder in den Krater des Vulkans, der sie dann wieder empor warf, um sie von neuem zu empfangen, mit Ausnahme einiger Stücke, die, seitwärts hinfallend, die Neugierigen erschreckten, die ihrem Falle auswichen, so wie man bei Feuerwerken den Stöcken der Stockraketen auszuweichen pflegt.

Ein solches Schauspiel ist schwer zu beschreiben u. zu malen; eine ungeheure Feuerfarbe (gerb de feu), die sich 8 bis 10 Stunden lang ununterbrochen reproducirte, könnte vielleicht eine Idee geben, wenn man die kleinen Werke der Menschen mit den großen der Natur vergleichen darf.

Ich bestieg einen kleinen Hügel, und in der Meinung, dort sey ich aller Gefahr entnommen, dachte ich über die Wirkungen und Ursachen dieser großen Natur-Begebenheit nach. Ich bemerkte nach Verlauf einiger Zeit, daß die flammenden Granitblöcke, die der Vulkan auswarf, kleiner wurden; das Getöse, das Feuer und der Dampf schienen sich in gleichem Verhältniß zu vermindern; sollten diese Umstände nicht eine Hypothese entschuldigen? Sollten nemlich die Quadersteine und Felsstücke, welche stets von dem Vulkan ausgespien und wieder eingeschluckt werden, nicht in Fluß gerathen und größtentheils zur Erzeugung der Lava mitwirken? Was diese Meinung noch mehr bestätigt, ist

der Umstand, daß der Vulkan, nachdem die Explosion aufgehört hatte, ohne Knallen eine große Menge Lava auswarf, die auf allen Seiten vom Gipfel des Berges herabfloß; ja, ich sah dort Feuerströme rollen, wo ich so eben her kam.

Der 13. September fing fast unter denselben Umständen an, als der 12. Der Vulkan ward ruhig, und die Lava rollte langsam in den Betten, die sie sich während der Nacht gebahnt hatte; doch um 4 Uhr Nachmittags verkündigte ein furchtbares, fortwährendes Getöse, von häufigen Donnerschlägen begleitet, einen neuen Ausbruch; die Bewegungen des Vulkans waren so heftig, daß man 4 Stunden davon, in dem auf einem Felsen gebauten Fort de l'Orf, wo ich mich befand, Erschütterungen spürte, die denen eines Erdbebens ähnlich waren.

Um 5 Uhr fing die Eruption an, und dauerte bis tief in die Nacht; diesmal rollte die entflammte Materie von allen Seiten des Berges mit einer Gewalt herab, die ihres Gleichen nicht hatte; der ganze Vesuv stand in Flammen; die Lava richtete große Verwüstungen an; Häuser und ganze Landgüter wurden begraben, und in den folgenden Tagen sah man wehklagende, verzweifelnde Familien das von einer unzerstörbaren Lava bedeckte Erbe ihrer Familien vergebens suchen.

Um 10 Uhr Abends konnte man nicht mehr zu der Einsiedelei gelangen; ein Feuerstrom hatte den ganzen Weg dahin zerstört. Die an der südöstlichen Seite des Berges gelegenen Dörfer müssen viel gelitten haben. Der Vesuv schien nur eine ungeheure Flamme zu seyn, und nur die entfernten Schiffe konn-

ten die bewundernswürdige Beleuchtung mit Ruhe betrachten.

A n e k d o t e.

Zu Cranfort, sechs englische Meilen von Lancaster, ereignete sich während eines schrecklichen Donnerwetters, welches dort im vergangenen Sommer bei Nacht statt fand, ein sonderbarer Vorfall. Ein dortiger Bauer saß allein in seiner Hütte und hörte etwas an die Rükenthüre krasen. Er meinte, es sey seine Kage, und öffnete; doch zu seinem großen Erstaunen schlich langsam ein großer Iltis herein, und setzte sich zu ihm an das Kamin-

feuer. Vor Verwunderung über den seltsamen Besuch blieb er ganz ruhig, so auch der Iltis. Allein bei einem heftigen Donnerschlage sprang plötzlich das Thier dem Manne auf den Schooß, der aber, solche Lieblosung keinesweges erwidernnd, die Feuerzange ergriff, damit die Rückenhaul des Thieres packte und es in einen großen Drathkästicht setzte, worin er es noch seinen Nachbarn zeigt, welche demselben schon manches Rüklein aufgeopfert haben, die der Iltis auch, wahrscheinlich aus Verdruß, daß sein Zutrauen zum Menschen so schlecht vergolten ward, unbarmerzig zerreißt und verschlingt.

N o t i z e n.

Mittelt eines Kabinettschreibens des Kaisers von Oestreich vom 7. Octbr. sollen eine Anzahl Staatsgüter gegen Bankozettel versteigert werden. In Böhmen 18; in Mähren 2; in Nieder-Oestreich 14; in Oestreich ob der Ens 7; in Steuermärk und Kärnthn 57; in Gallizien 27; in Bucowina 7.

In Norwegen, wo der Brodmangel sichtbar ist, hat der Stadtarzt in Darntheil Prodebrod aus Roggenmehl und Kennthiermoos zu gleichen Theilen, ferner aus diesen und Mehl von ge-

trockneten und gemahlten Fischen, Gerste und Hafer, endlich aus Kennthiermoos, Fischmehl und Kartoffeln backen lassen, und empfiehlt es als eßbar und wohlschmeckend.

In England kostet das Pfund Kaffee nicht über 4, und das Pfund Zucker noch nicht 3 Gr.

In Brasilien, wo die mineral. Schätze, die bisher verborgen lagen, mit vielem Fleiß aufgesucht werden, hat man vorzüglich gutes Eisen, wie das schwedische, gefunden, besonders da, wo das Land waldig ist.

W i t t e r u n g s - B e o b a c h t u n g e n.

Nov.	Barem.	Therm.	Wind.	
21. 27,	9, 50; 27, 9, 45; 27, 8, 90.	+ 5, 0; + 8, 5; + 5, 5.	Ostwind.	trübe, geg. Ab. etwas aufgehellt.
22. —	9, 90; — 10, 60; 28, 0, 10.	6, 5; 8, 0; 7, 0.	z	wolfig.
23. 28,	1, 60; 28, 1, 20; — 0, 80.	5, 0; 8, 5; 3, 5.	z	früh hell u. düstig, dann wolfig.
24. 27,	11, 70; 27, 10, 20; 27, 9, 50.	5, 0; 7, 0; 5, 5.	z	bewölkt.
25. —	8, 50; — 8, 00; — 7, 80.	5, 0; 8, 0; 5, 0.	z	desgl., Ab. trübe mit Regen.

Die Auflösung der Charade im vorigen Stück ist: Eintracht.